

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 4. September 1936

Nr. 206

Spanien-Neutralität Neue italienische Kriegsschiffe vor Barcelona bedroht Besorgnis wegen Portugals

Aus Rom wird gemeldet, daß in Barcelona ein italienischer Arbeiter namens Umberto Fasella ermordet worden sei. Der vom italienischen Generalkonsul erhobene Protest erscheint der halbamtlichen „Giornale d'Italia“ als unzulänglich. Es wurden weitere italienische Kriegsschiffe nach den Gewässern von Barcelona beordert, außerdem wurde mitgeteilt, daß man in Italien den Vorfall als sehr ernst ansieht. Diese Meldungen klingen wie eine Interventionsvorbereitung.

In Frankreich und England ist man wegen des Verhaltens Portugals beunruhigt. Dieses von Faschisten regierte Land hat wegen des Beitritts zur Neutralitätsverpflichtung so weitgehende Vorbehalte gemacht, daß man den Pakt als bedroht ansieht.

In London ist man vor allem von den Angriffen überrascht, die in reichsdeutschen Blättern gegen die Haltung Frankreichs in der spanischen Frage gerichtet werden und das Ziel verfolgen, das Neutralitätsabkommen zu torpedieren. Man nimmt ein Zusammenspiel Berlin-Lissabon an und sagt, daß Lissabon der Mittelpunkt der Aufständischen sei, die außerdem mit deutschen Regierungsagenten in Verbindung seien.

„Daily Herald“ greift, wie die „Prager Presse“ meldet, Deutschland und Portugal heftig an, weil sie wegen des Verbotes der Waffenlieferungen an die Aufständischen Vorbehalte machen. Das Blatt sagt: Wenn die faschistischen Nationen weiterhin fortfahren, das Doppelspiel zu treiben und nach Annahme des Prinzips der Nichtintervention sich weigern, die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung dieses Prinzips zu ergreifen, so bleibt den demokratischen Nationen nichts anderes übrig, als das Verbot der Waffenaus-

fuhr zugunsten der spanischen legalen Regierung aufzuheben.

Deutsche Flieger bei Franco

Paris. Anschließend an den allgemeinen Presseempfang bei der hier weilenden spanischen Delegation erklärte die Abgeordnete Barruc

(La Pastonaria) nach der „Prager Presse“: Wir besitzen Altentwürfe von ungefähr 5000 Dokumenten, die über die Rolle der Nationalsozialisten in Spanien eine deutliche Sprache sprechen. Wir haben diese Altentwürfe durch unsere Pariser Botschaft dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office unterbreitet, eine Kopie wird auch der deutschen Regierung zugeht. Wir haben seit drei Wochen jeden Tag alle Regierungen eingehend über die Transporte deutscher Waffen nach Portugal informiert. Wir wissen, daß über 100 deutsche Piloten im Dienste von Burgos stehen und Vernichtung über Spanien säen. Wir haben Deutschland gegenüber fair gehandelt, aber das Reich hat unsere heiligsten Hoheitsrechte verfehlt.

24 Italienische Flugzeuge

Paris. (Reuter.) Die französische Regierung hat von der Madrider Regierung eine auch anderen Mächten überfandte Mitteilung erhalten, in welcher behauptet wird, daß in Bizca 24 Flugzeuge italienischer Herkunft gelandet seien.

Iruns Helden ergeben sich nicht Furchtbarer Kampf Mann gegen Mann

Die Nachrichten über die Kämpfe um Irun lassen erkennen, daß das Schicksal der Stadt besiegelt ist. Die wichtigsten strategischen Höhen rings um die Stadt sind nach erbittertem Ringen in die Hände der übermächtigen Aufständischen gefallen, denen es gelungen ist, große Verstärkungen herbeizuschaffen. Die Stadt wurde den ganzen Tag von dem Fort San Marcial aus bombardiert, die Verteidiger haben sich jedoch darauf eingerichtet, jede Straße und jedes Haus bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Sie leiden unter Munitionsmangel, außerdem ist ihnen die Lebensmittelfuhr nunmehr fast abgeschnitten.

Jedes Haus eine Festung

Der Kampf um Irun hat furchtbare Formen angenommen. In den Straßen von Spanisch-Behobie, das Irun vorgelagert ist, wird noch immer gekämpft, die Regierungstruppen haben jedes Haus zu einer Festung ausgebaut. Unabwendig wird nicht gefordert und nicht gewehrt. Die Verteidiger, die in den letzten Stunden Verstärkungen aus San Sebastian bekamen, wissen, daß sie verloren sind. Mit einem Gelbesmut ohnegleichen, der nur dem Glauben an die große Sache der Freiheit der Nation entspringt, gehen sie in den Tod. Die langsam vordringenden Truppen der Aufständischen wurden fast den ganzen Tag über von der Regierungsgeschütze unter schwerem Feuer genommen, auch Regierungstruppen unterstützten die Abwehr. Ein Gegenangriff der Milizen auf San Marcial wurde zurückgeworfen.

Prieto mahnt

Madrid. Das Blatt „El Liberal“ veröffentlicht einen Artikel des ehemaligen spanischen sozialistischen Ministers Prieto, über dessen starken Einfluß auf die Madrider Regierung kein Zweifel besteht. Prieto macht darauf aufmerksam, daß es sehr unangebracht sei, wenn das spanische Regierungslager über die Situation des Bürgerkrieges übertrieben optimistische Meldungen veröffentlicht, während es notwendig sei, die ganze Aufmerksamkeit der Vereinheitlichung der Führung und der ganzen militärischen Regierungskaktion zu widmen. Derartige allzu optimistische Meldungen schaden der eigenen Position der spa-

nischen Regierung. Prieto betont, er sei in der Beurteilung der Situation kein Pessimist, man müsse sich aber klar die Gefahr vergegenwärtigen, die den Regierungstruppen in Extremadura droht, wo die Aufständischen ihre besten Kräfte konzentrieren. Nur wenn der Umfang der Gefahr bekannt sein wird, der die spanische Regierung mit ihren Truppen ausgeht, wird es möglich sein, alle notwendigen Verteidigungsmahnahmen gegen die sie bedrohende Laizine zu ergreifen.

Gesamtlage günstig

Madrid. Das Kriegsministerium meldet, daß die Lage der Regierungstruppen an allen Fronten günstig ist. Die Regierungstruppen haben Sevilla, Cordoba, Granada und Cadix bombardiert. An der Extremadura- und an der Guadarrama-Front kam es zu Gefechten, die einen für die Regierungskräfte günstigen Verlauf nahmen. Im Abschnitt von Irun haben die Regierungstruppen die Angriffe der Aufständischen abgewehrt und halten ihre Positionen.

80.000 Tote

Paris. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Lissaboner Meldung, wonach auf Grund von Nachrichten aus gut unterrichteter Quelle die Bilanz der Opfer des spanischen Bürgerkrieges, wie folgt, sei: Auf Seiten der Regierungstruppen 34.000 Tote, 5000 Verletzte, auf Seiten der Aufständischen: 46.000 Tote und 8000 Verletzte.

Frankreichs Kommunisten immer weiter rechts

Thorez will sich auch mit Hitler einigen

Der französische Kommunistenführer Thorez setzt die Bemühungen fort, die darauf gerichtet sind, die sogenannte Volksfront durch die „französische Front“ zu ersetzen, also durch die Zusammenfassung aller Parteien von ganz links bis ganz rechts. Er ist bereit, auch die ganze bisherige Symbolik der kommunistischen Bewegung über Bord zu werfen und erklärte vor ungefähr zwei Wochen vor Pariser Arbeitern, daß die geballte Faust nicht mehr der Gruß der Kommunisten sei, denn dieser Gruß enthalte zuviel Drohendes; es gelte in der Gegenwart vielmehr, den Menschen „die offene Bruderhand“ entgegenzusetzen.

Diese neue Taktik hat die französischen Kom-

munisten nicht gebindert, im Falle Trozki-Sinowjew die von Stalin beantragte Hehe mitzumachen und die von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erhobene Forderung nach Verzählung unabhängiger Verteidiger in dem gleichen Tone abzuwehren wie Moskau. — Soeben hat Thorez in einer großen Versammlung in einer Pariser Vorstadt erklärt, Frankreich müsse sich auch mit Hitler einigen, wenn dieser die in „Mein Kampf“ enthaltenen Drohungen gegen Frankreich widerrufe.

Man rechnet in Frankreich nun nicht mehr damit, daß eine Erhöhung der Dienstzeit beschloffen werden wird, hingegen ist eine ausdehnende Vermehrung der technischen Rüstung geplant.

Verfall der politischen Moral

Das gab seit jeher den sozialdemokratischen Arbeitern moralische Kraft, ihrer Bewegung den mitreißenden Schwung, daß sie gegen eine ungerechte und unfittliche Gesellschaftsordnung kämpfen, daß ihr Kampfziel nicht nur eine vernünftiger und allen Menschen Brot sichernde Produktionsordnung ist, sondern auch eine höhere sittliche Menscheneinigkeit, in der der Mensch nicht mehr Mittel zum Zweck ist, nicht mehr die Gewalt das Leben des Menschen regiert. Die von der großen französischen Revolution proklamierten Menschenrechte, die in der bürgerlichen Gesellschaft nie volle Wirklichkeit werden können, schreiben die Arbeiter auf ihre Fahnen, sie trugen sie in ihren Herzen, und das gab ihnen die Stärke in ihrer Überlegenheit über ihre Feinde, daß sie sich des sittlichen Gehalts der sozialistischen Bewegung bewußt waren.

Dieser sittliche Gehalt der sozialistischen Bewegung führte auch immer wieder Männer und Frauen aus dem Völkertum, die ihrer Massenlage nach keineswegs an der Befreiung des Privatigentums an den Produktionsmitteln interessiert waren, an die Seite und in die Reihen der Arbeiter.

Dieses moralische Überlegenheitsgefühl gab und gibt den Sozialisten in den faschistischen Ländern die Kraft, die unsäglichen Leiden zu ertragen, der Kerkereien und den Qualen der Konzentrationen zu widerstehen, sich selber treu zu bleiben. Und alle Antifaschisten in aller Welt führen den Kampf gegen Mussolini und Hitlers Herrschaftssystem doch wahrlich nicht so sehr mit ökonomischen Argumentation, als mit sittlichen. Als barbarisch, als kulturfeindlich, als zutiefst unfittlich, den Menschen entwürdigend brandmarken sie immer wieder den Faschismus.

Wenn wir — nicht nur wir Sozialdemokraten, sondern wir Antifaschisten aller politischen Lager — Anklage erheben wegen der Gefangenschaft Offiziers, wegen der Festhaltung Hunderttausender in Konzentrationen, wegen der Mißhandlungen von Sympathisanten, wegen der vielen Morde, wegen der Blutnacht vom 30. Juni, so im Namen der Menschlichkeit, im Namen einer höheren Sittlichkeit.

Weiß nicht jeder Antifaschist, daß er mit dem Appell an die Sittlichkeit nicht die Herzen der Anseher und Helfer der verfluchten Völker rührt, nicht die herrschenden Machiavellisten? Weiß er nicht, daß wir in einer Zeit des entscheidenden Verfalls der politischen Moral, die freilich nur ein Teil der Moral überhaupt ist, leben? In einer Zeit, in der es fast als selbstverständlich erscheint, daß die Macht skrupellos ausnützt, wer die Macht hat? Und doch führen wir den Kampf im Namen der Menschlichkeit! Und doch wenden wir uns an das sittliche Empfinden der Menschen! Denn wir wissen, daß keine Diktatur es ganz auslöschen kann, daß es lebendig bleibt in den Herzen vieler und daß es, heute zurückgedrängt, heute in den faschistischen Ländern zum Schweigen gezwungen, wie der zu einer Mauer werden wird! Denn es sind nicht allein die ökonomischen Verhältnisse, die Menschen zu politischem Handeln führen, es sind nicht minder die moralischen Kräfte, die sittlichen Erkenntnisse.

Und nun hat der Antifaschismus den denkbaren schwersten Schlag bekommen — Antifaschisten! Wie soll man im Namen der Menschlichkeit gegen faschistische Willkür, gegen faschistische Willkürteile kämpfen, wenn im Namen des Sozialismus, dessen ethischer Gehalt damit einfach verleugnet wird, gleiches getan wird?

Es ist niederrichtige Entstellung und Unterwerfung der Stalin-Preße, wenn sie behauptet, die Sozialdemokratie mache sich, indem sie das Moskauer Willkürteil als solches brandmarkt, zu Schülern von Mördern und Gestapo-Verbündeten. Auch wenn die Schuld der Diktatoren erwiesen wäre, bliebe noch immer unser Bedenken gegen das Todesurteil wegen einer bloß geplanten, nicht ausgeführten Tat. Aber — und das ist das Entscheidende! — die Schuld ist nicht erwiesen! Geständnisse der Angeklagten vor dem Verichte eines diktatorischen Staates allein sind dieser Beweis wahrlich nicht! Und da es keinen Schuldbeweis gibt, sind diese Hinrichtun-

Rumäniens Absage an die Faschisten

Bukarest. Donnerstag hat im Bukarester Innenministerium unter dem Vorsitz des Innenministers Bucura eine Konferenz der Bezirkspräsidenten stattgefunden. Der Unterstaatssekretär Ventoiu erklärte u. a.:

„Wir haben die Pflicht, das Erbe der Vermählungen von Generationen zu verteidigen und die Erhaltung der bürgerlichen Freiheiten durch Gewalt zu verhindern. Rundgebungen im öffentlichen Leben sind unzulässig, wenn sie den bestimmten Aspekt einer Schule des Mordes annehmen. Wir können nicht glauben, daß die Erhaltung eines Regimes der Meinungsfreiheit und der ununterbrochenen Kontrolle durch ein Regime der Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten und der Unterdrückung der Gewissen durch einen Gewaltglauben zu guten Ergebnissen führen kann. Sittliche Freiheit für jene, der im Sinne des Gesetzes, der Moral und der Menschlichkeit manifestiert; größte Strenge gegenüber allem, was eine Verletzung des Gesetzes darstellt!“

Neue Spannungen im Fernen Osten

Sowjetkonsulate werden ausgehungert

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, verbieten die japanisch-mandschurischen Behörden in verschiedenen mandschurischen Städten den Händlern, Lebensmittel und Bedarfsartikel an die Sowjetkonsulate und deren Angestellte zu verkaufen. Die Konsulate haben Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung. Ein Konsul, der protestieren wollte, wurde von den Behörden unter allerlei Vorwänden nicht empfangen. Der von den Japanern angehaltene Sowjetdampfer ist noch nicht freigegeben, unter der Befragung sind Krankheiten ausgedehnt, da auf dem Schiff kein Trinkwasser und keine Lebensmittel mehr vorhanden sind. Der Sowjetkonsul Kabe wurde zur Mannschaft des Schiffes nicht vorgelassen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Mißbrauchte Hochschulautonomie

Aus Hochschulkreisen wird uns geschrieben: Das Schulministerium hat vor kurzem einen gründlich vorbereiteten Entwurf zu dem Hochschulgesetz herausgegeben, von dem, wenn man auch nicht mit jeder Einzelheit einverstanden sein muß, doch gesagt werden kann, daß durch dieses Gesetz die in der letzten Zeit so zahlreichen Mißbräuche in der Ernennung von Hochschulprofessoren ausgeschlossen sein könnten. Wie dringend ein energisches Vorgehen in dieser Beziehung ist, zeigt der Skandal mit der Nichtbefugung der dermatologischen Klinik an der deutschen Universität. Vorige Woche wurde die Ernennung des derzeitigen provisorischen Leiters der dermatologischen Klinik zum außerordentlichen Professor veröffentlicht, die in Dozentenkreisen nicht nur beträchtliches Aufsehen, sondern auch berechtigtes Entzücken hervorgerufen hat.

Man bedenke: Der jüngste Schüler Kreibitz wird nach durchaus ungenügender klinischer Ausbildung von einem Nichtdermatologen habilitiert. Nach noch nicht zweijähriger Dozentzeit wird er für würdig befunden, zum außerordentlichen Professor ernannt zu werden. Er ist noch nicht 35 Jahre alt. Er hat zwar erst mit 26 Jahren promoviert — andere treffen das mit 28 Jahren —, dafür ist er aber, ohne eine einzige wissenschaftliche Arbeit veröffentlicht zu haben, seinerzeit nach halbjähriger klinischer Tätigkeit Assistent geworden.

Auch der Unergründliche wird verstehen, um was es sich hier handelt, wenn er erfährt, wie selten fähige Wissenschaftler an der medizinischen Fakultät der deutschen Universität in Prag Professoren werden. Prof. Schöffler ist 25 Jahre Ordinarius in Prag und hat in dieser Zeit noch nicht einen einzigen Schüler auch nur zum Titularprofessor gemacht. Der Internist Prof. Schmidt ist 24 Jahre in Prag und hat ebenfalls noch keinen seiner Schüler zum Professor vorge schlagen. Der verstorbene Prof. Kreibitz hat 26 Jahre in Prag gewirkt, ohne einem einzigen seiner Schüler auch nur den Professortitel zu verleihen. Um so aufreizender muß die Ernennung eines noch nicht fünfundsiebzigjährigen zum Professor wirken, wenn man bedenkt, daß für das selbe Fach drei seit 22, 17 und 7 Jahren habilitierte Privatdozenten an der deutschen Universität tätig sind. Vielleicht spielt es eine Rolle, daß er der Bruder eines gewissen Kreisleiters der SDP ist.

Wie wir hören, wird in der nächsten Parlamentsession in dieser Angelegenheit eine Interpellation vorgebracht werden, die eine strenge Disziplinaruntersuchung und eventuelle Bestrafung der schuldtragenden Professoren verlangt. Es soll auch ein tschechischer Professor bei dieser gaubenhaften Karriere behilflich gewesen sein, indem er — ein in der Geschichte der deutschen Universität noch nie dagewesener Fall — ein glänzendes „Kad“ gutachten über den jungen Mann abgab. Man darf auf die Einzelheiten der parlamentarischen Untersuchung neugierig sein.

Enttäuschung beim Erntefest

Die SDP-Bezirksleitung Dux hatte mit großer Klänge das Bezirkserntefest für Sonntag, den 30. August, in Plehß verkündet. Der „Führer“ Konrad Henlein sollte selbst persönlich in Plehß erscheinen. In Flugblättern wurde an-

gezeigt, daß sich in Plehß 60.000 Menschen versammeln werden. Das Erntefest wurde aber für die Bezirksleitung unter der Führung des Herrn Lehrer Kutschera und für die Festgäste eine gewaltige Enttäuschung. Wenn auch am Sonntag vormittags nicht mehr mit 60.000 Teilnehmern gerechnet wurde, so hat man in fester Zuberficht auf 15.000 Menschen gehofft. Aber es kam alles anders. An dem Umzug nahmen nur etwa 1.247 Frauen, Männer und Bauern teil, die in geschlossener Formation zum Festplatz zogen. Die zweite Enttäuschung für alle Teilnehmer aber war, daß der Führer Konrad Henlein nicht erschien. Auf dem Festplatz gab es erst eine heftige Auseinandersetzung, weil keiner der Versammelten die Mitteilung machen wollte, daß der „Führer“ nicht er-

Zum Einreiben und Massieren

Franzbranntwein



schienen sei. Der Bezirksführer Herr Lehrer Kutschera und der Sekretär Gäßler legitimierten erst, bis schließlich der Abg. Eichholz als Festredner die Volkshaus den Versammelten überbrachte, daß Konrad Henlein nicht erschienen sei. In Gruppen und mit abfalligen Äußerungen verließen die Menschen den Festplatz, so daß um 4 Uhr nachmittags Festteilnehmer schon wieder in Dux waren. Die Menschen waren entweder über die Rede oder über die Mitteilung, daß „Adolf Henlein“ nicht erschienen ist, so enttäuscht, daß sie schon während der Rede den Festplatz verließen. Auch einige

Bergbeben in Mährisch-Ostrau

Vier Bergarbeiter verschüttet

Mährisch-Ostrau. Am Donnerstag, den 3. d. M., um 2.20 Uhr trat ein Bergbeben auf, dessen Zentrum zwischen den Gruben „Bvřkina“ und „Trojice“ in Slezská Ostrava lag. Das Beben verursachte im Adolfs-Stollen der Grube „Trojice“ einen Bergbruch in der Tiefe von 475 Metern, durch den vier Bergarbeiter verschüttet wurden, und zwar: Anton Bilgala, geboren 1891 in Slezská Ostrava, Vater zweier Kinder, Franz Kára, geboren 1896 in Michalovic, Anton Dláza, geboren 1894, verheiratet, aus Slezská Ostrava und Johann Kára, geboren 1907, Vater eines Kindes, aus Slezská Ostrava. Die Bergungsarbeiten werden unter Aufsicht des Bergamtes fortgesetzt.

Neber das Unglück teilt das Revierbergamt in Mährisch-Ostrau mit: In den Nachmittagsstunden ist es trotz allen Bemühungen der Rettungsmannschaften nicht gelungen, zu den verschütteten Bergarbeitern vorzudringen. Die Bruchstelle ist von Kleinkohle, die bei der Erschütterung von der Seite her in den Durchschlag gedrückt

wurde, vollkommen verschüttet. Es ist fast ausgeschlossen, daß irgendeiner der Verschütteten lebt, weil, auch wenn sie unterbehalten wären, sie durch den Kohlenstaub und die Gase ersticken würden. Die Ursache der Verschüttung war eine mächtige Erschütterung der Sandebenen des aus seinem Oberboden herausgeschleuderten Flözes „Adolf“. Die Erschütterung machte sich auch oberhalb in den Wohnungen durch Schwanken der Möbel bemerkbar. Die Erschütterung wurde in der Urdrehtisch- und das Revierbergamt ordnete verschiedene Maßnahmen an, insbesondere eine außerordentlich gute Zimmerung. Diese Maßnahmen wurden, wie festgestellt wurde, getroffen. Die Erschütterung war so mächtig, wie noch nie eine vorher. Nicht einmal die außerordentlich starke Zimmerung konnte den Bruch verhindern. Das Revierbergamt verfügte, daß der Abbau bis zur Durchführung der Rettungsmaßnahmen eingestellt wurde. Es ist wahrscheinlich, daß bei dem bisherigen raschen Vorgehen die verschütteten Bergarbeiter noch heute nachts geborgen werden. Der erwähnte Durchschlag wurde in der Länge von 14 Metern verschüttet.

Eingegangene Zeitungen. Man meldet uns aus Karlsbad: Die im Verlage des „Karlsbader Tagblattes“ (Feller-Verlag) bisher erschienenen Halbwochenblätter „Atrochauer Volksblatt“, „Egerer Volkszeitung“ und „Karlsbader Volkszeitung“ sind wegen Unrentabilität eingestellt worden. (Bei den Blättern „Karlsbader Volkszeitung“ und „Egerer Volkszeitung“ handelt es sich um Zeitungen, die auf eine mehr als zehnjährige Bestandszeit zurückblicken konnten.)

Tschechische Schule in einem Ort ohne tschechische Kinder. In den nächsten Tagen wird, wie man uns meldet, in Radotín bei Ludy eine tschechische Schule errichtet werden, obwohl im ganzen Ort nicht ein einziges tschechisches Kind vorhanden ist. Eine dieser Tage in Radotín eingetroffene Kommission aus Prag erwarb ein Haus, in welchem die tschechische Schulkasse untergebracht werden soll.

Schlechte Böhmerwaldsaison. Wie uns aus dem Böhmerwald geschrieben wird, haben sich die von den Gastwirten, Pensioninhabern und Gewerbetreibenden der Böhmerwaldgebiete in den heutigen Sommer gefassten Erwartungen nicht erfüllt, denn die Sommerfrischen des Böhmerwaldes wiesen in der nunmehr zu Ende gehenden Saison einen weit geringeren Fremdenbesuch als im Vorjahre auf, wozu vor allem das wenig günstige Wetter beigetragen hat.

Die Teuerung

Prag. Das Tsch. Korr.-Büro teilt mit, daß die Verhandlungen über Maßnahmen gegen die Teuerung anfangs nächster Woche unter Beteiligung aller zuständigen Ministerien fortgesetzt werden.



General Franco — die Regierungstruppen in der Berichterstattung der bürgerlichen Presse

Margarine-Kontingent für September erhöht

Angeichts des eingetretenen Mangels an Margarine, deren Kontingent für den laufenden Abschnitt erschöpft ist, wurde in der letzten Ministerberatung ein Nachstragskontingent von fünf Prozent für den Monat September bewilligt.

Ungeachtet dieses Provisoriums werden die Verhandlungen über eine vollkommene Regelung der Margarineversorgung mit Beschleunigung geführt werden müssen.

Neue volksparteiliche Abgabe. In einer Folie gegen den früheren Handelsminister Matoušek, welcher in den „Národní Listy“ die tschechische Volkspartei wegen ihrer angeblichen Unterstützung des Bolschewismus angegriffen hat, schreiben die „Lidové Listy“: „Was versteht Doktor Matoušek unter den neuen vorbereiteten internationalen Formationen? ... In der Innenpolitik meint Dr. Matoušek wohl die Formierung eines Rechtsblocks gegen die Linke. Auf diese Politik hat man schon anderswo draufgezählt und wir werden diese Fehler nicht wiederholen. Minister Sramek und Abg. Stašek haben es ganz klar ausgesprochen.“

Volksausweisung im Schulkärner-Prozess. In dem Prozeß mit den polnischen Angreifern auf tschechische Schulen im Tschener Gebiet wurde Donnerstag die Verhandlung an den Orten fortgesetzt, wo Schulen beschädigt wurden. In der Kommission nahmen der Strafenamt mit dem Staatsanwalt, Gendarmerie, vier polnische und zahlreiche tschechoslowakische Journalisten teil. Mit dem Verhör und der Untersuchung wurde in Zpupná Lhota bei Teschen begonnen, wo der Angeklagte Vocol mit Langer und Przejzel zusammenzutreffen pflegte und von wo größtenteils mit Automobilen Angriffe auf Schulen unternommen wurden. Vocol zeigte, wo gefahren wurde. Das Gericht setzte sodann die Verhandlung in Kosatitz fort, wohin die Expedition Langer gerichtet war. Die Schule ist dort jedoch schadhast, weshalb die Täter damals von einer Perimeterung der Fenster Abstand nahmen. Sodann begab sich die Kommission nach Vondryně, zur Masaryk-Substitutionsvolksschule nach Tinec und nach Dolní Litzná, wo Vocol entsprechend seinen früheren Aussagen zeigte, wohin man fuhr und Fenster zertrümmerte. Nach der Mittagspause begab sich der Strafenamt nach Nebory, Popice, Lhota, Mornovi und Teschen. Freitag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Prager deutsche Abendsendung im August

Die Einführung der „Funke“ wird erst dann Bedeutung erlangen, bis die Berichte nicht mehr von zwei Sprechern erlassen, sondern als Originalaufnahmen auf Schallplatten gesendet werden. So fiel der Bericht über den Besuch des Staatspräsidenten in Reichenberg sehr mager aus, wie ja gerade in diesem Falle unsere Rundfunkleitung total versagte. Eine Gelegenheit, wie sie nie mehr wiederkehrt, wurde verpasst; man mühte jene Stelle, die die Übertragung der Präsidentenrede oder die Originalreportage des Gesamtbereiches verhinderte, zur Rechenschaft ziehen. Die Nichtübertragung war ein Vergehen gegen den Staat und seine demokratische Verfassung.

Unsere deutschen Sendungen werden trotz „des Prager Afferhausdeutsches“, wie der SDP-Abgeordnete Birle in einer Interpellation zu Künsterlern beruhte, gerne gehört. Zum zweiten Rundfunkkonzert sind zehntausend Zuhörer eingelangt, auch sonst nimmt die Presse laufend Stellung zu einzelnen Sendungen. Der „Funke“ ist aber noch etwas schwächer, denn er hört nur die Stimmen der Provinzpresse bürgerlicher Schattierung. Daß die sozialistische Presse als einzige seit jeher die deutschen Abendsendungen regelmäßig und kritisch betrachtet, wurde bisher überhört.

Eine Anzahl guter Konzerte wurde uns übermittelt. So danken wir für die C-Dur-Symphonie von Schubert unter Viktor Malmanns Leitung; unter Hanns Epsteins Führung gab es eine schöne und klare Wiedergabe Smetanas „Moldau“. Auch Leichte Musik auf Schallplatten wurde gesendet, wohl weil sie billiger ist, doch besser war das Konzert mit den Splancharistik, eines Quar-

etts mit allen Qualitäten, die man verlangen kann. Das Brandi-Wedekonzert „brandelte“, aber zündete nicht. Ebenso sind sogenannte Schlangenzerte wertlos, kein Mensch erinnert sich eine Minute nachher nur an einen Satz. Dann verwendete man Sänger und Sängerinnen mit zu schweren Stimmen, so daß auch dieser Genuss ein zweifelhafter war.

Die Programmpolitik unserer Gesamtsendungen bleibt für uns nach wie vor ein Buch mit sieben Siegeln. Da gab es z. B. ein gutes Hörspiel von Otto Hiele „Konrad Helm und seine Uhr“, aber da die Sendzeit beschränkt war, wurde die Sendung, die vielleicht nur noch eine Minute zum endgültigen Schluß gebracht hätte, rücksichtslos abgebrochen. Dafür sandte man nachher, nach der Anlage der tschechischen Abendsendung, zur Zeitauffüllung eine Schallplatte.

Der Monat August brachte eine Reihe ganz ausgezeichnet wiedergegebener Hörspiele von starker Wirkung und interessantem Inhalt. Die tiefmenschenliche Geschichte vom „Standhaften Prinz“ von Calderon, dann aus „Hermann und Dorothea“ von Goethe einige Szenen, „Grabsch“, „Hannibal“, „Gugus Salus“, „Susanna im Bade“, Ferdinand Naimunds „Verführer“, Oskar Baumns „Der Feind“ waren leuchtende Blumen eines reichen literarischen Kranzes, sicherlich ein Programm von kultureller Bedeutung.

Von den verschiedenen Vorträgen seien zwei herausgegriffen. Dr. Jellinek erteilte wichtige Aufklärung über „Spiegelzeuge als Erziehungsmitel“, wobei er richtig verlangte, daß man Kindern keine Nordwaffen als Spielzeug geben darf, doch später erklärte Dr. Jellinek, daß das Spielen mit Soldaten spielfähig dem Kinde nichts schade. Das steht im Widerspruch mit dem Vorhergesagten immerhin in Widerspruch. Dr. Ullrich, Redakteur einer deut-

schen Provinzzeitung, sprach über die schweren Mängel der Kultur in den sudetendeutschen Gebieten: sudetendeutsche Künstler verkümmern; keine Zeitung druckt ab, was sudetendeutsche Schriftsteller schreiben, kein Direktor hänge ein Bild eines sudetendeutschen Künstlers in sein Direktorenzimmer, denn man fürchtet, ein anständiges Honorar dafür zahlen zu müssen, und unsere sudetendeutschen Schriftsteller, Maler und Bildhauer leben teilweise von Czechkarten. Die gleichgeschaltete Provinzpresse kauft aus billigen, reichsdeutschen Novellenverlagen in Matern ihre Unterhaltungs- und Schickelgeschichten und läßt unsere heimatischen Dichter verkümmern; es gibt Zeitungen, die prinzipiell keine Gedichte abdrucken! — Der Vortragende, der die ganze Schande unserer bürgerlichen Provinzzeitungen bloßlegte, hat sich damit verdient gemacht.

In den Arbeiter sendungen waren beachtliche Vorträge zu hören. In dem Genossen C. M. Schwara besitzen wir einen kenntnisreichen Volkswirtschaftler, dessen Erklärungen und Forderungen für die allgemeine Wirtschaft der Republik weiteste Beachtung verdienen würden. Nach einer Schilderung der Lage unserer Industriebranche kommt Genosse Schwarz zu der Folgerung, daß es keine nationale Schuld an der trüben Lage unserer Industrie gibt, sondern weltwirtschaftliche Momente, was die Deutschen in diesem Staate endlich erkennen lernen müssen. Seine Forderungen nach kollektiver Propaganda und Exportorganisation müßten von allen Faktoren aufgegriffen werden, ebenso die Wichtigkeit einer klaren Lohnpolitik, die auf Senkung der Kaufkraft im Inland hinausgeht. Besonders notwendig ist es aber, in der Slowakei und Karpatenrußland leistungsfähigere Konsumenten zu schaffen, womit ein großer Teil der verloren gegangenen Exportes ersetzt werden könnte. Voraussetzung aber ist die Schaffung gesetzlich festgelegter Mindestlöhne,

wodurch der Arbeiter im allgemeinen wieder Volkverbraucher werden kann. — Des Genossen Josef Hofbauers Vortrag: „Die Rudenstage als ethisch-soziales Problem“ dürfte dem Inhalte und der Gestaltung nach der wertvollste des ganzen Monats gewesen sein. Seine Hinweise auf Womolen, Jola und Clemenceau, Masaryk und Macha, auf die Wirkungen der Drehstuhl- und Glühbirne-Prozesse als Überwindung der Barbarei und als Rettung des französischen und tschechischen Volkes vor dem Abstieg, dürften in dieser Form erstmalig ausgesprochen worden sein.

Der Fallener Arbeiter tag fand in einer guten Reportage seinen Widerhall im Rundfunk, leider war die begeisterte Stimmung des Festzuges der Zehntausenden aus seiner Ausnahme zu hören. Von dem Kulturschaffen unserer weitböhmischen Arbeiterkämpfer gab die ausgezeichnete Wiedergabe der Mozartschen Kantate „Dir, Seele des Weltalls“ bereiten Ausdruck. Erwähnenswert seien noch die Vorträge des Gen. Heinz Fischer „Genossenschaft — ein Beginn planvoller Gemeinschaft“ sowie Dr. Baumgartners Aufklärungen über die Todesstrafe in unserer Republik.

Toni Köhler, der Bauernführer, sprach in der Landwirte sendung über „Bauer und Landarbeiter“. Es war in diesem Jahre der erste Vortrag, der sich angenehm über den sonst darin üblichen Rahmen hob, weil er sich mit Zukunftsfragen der Bauern beschäftigte, die sich nur politisch und mit Hilfe der Arbeiter lösen lassen. Die Frage des guten und verständnisvollen Hilfsarbeiters des Bauern findet ihre Antwort in der Rückführung des Arbeiters aus der Stadt ins Dorf durch Kleinfluchtungen.

Beschäftigung der Industrie

Der Bericht der Nationalbank über den Juli 1936

Das August-Heft der Berichte der Nationalbank berichtet über die Situation der Industrie im Juli. Auf dem Holzmarkt rief die Belebung der Bauwirtschaft eine dauernd angeregte Nachfrage nach Schnittholz hervor; es tritt sogar schon Mangel an einigen Gattungen, hauptsächlich an schmalen Bauholz und Prisenholz auf. Es macht sich jedoch auch ein besserer Absatz für die besseren Sorten bei erhöhten Preisen bemerkbar, so daß auch jene Sorten, die ursprünglich für die Ausfuhr bestimmt waren, günstig am Inlandsmarkt placiert werden können.

Die Kohlen- und Koksförderung belief im Juli günstig, und zwar sowohl bei Steinkohlen wie auch bei Braunkohlen, in welchen beiden Kohlenarten die Produktionsziffern des Juni überschritten wurden.

Die Roheisenproduktion hielt sich im Juli auf der Höhe des Vormonats, während die Rohstahlproduktion weiter gestiegen ist. Die Produktionsziffern sind aus früheren Veröffentlichungen bekannt. Auch der Auftragsbestand bewegte sich in der Eisenindustrie auf dem höheren Niveau des vorangegangenen Monats und war dabei auch höher, als im vorjährigen Juli. Die Beschäftigung der metallverarbeitenden Industrie war ebenso, wie im Juni, im ganzen und großen ziemlich günstig.

In der allgemeinen Maschinenindustrie, in der Elektrotechnik und Feinmechanik wurde mit ungefähr derselben Kapazität, wie in den früheren Monaten, gearbeitet. In der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie hielt die günstige Beschäftigung gleichfalls an. In der Automobilindustrie stellte sich eine saisonmäßige Absatzbesserung ein, hingegen war die Beschäftigung der Waggonfabriken infolge des geringen Bestellschuldenlaufs schwächer.

In den keramischen Unternehmungen stellte sich, soweit Baugeramik in Betracht kommt, eine saisonmäßige Besserung im Zusammenhang mit der fortschreitenden Bauzeit ein. Beim Export von feuerfesten Materialien konnte der Verlust auf den freien Märkten nur zum Teile durch Erfolge auf den nähergelegenen Märkten ausgeglichen werden. Der Inlandsabsatz von Porzellanwaren war schwächer, als im vorjährigen Juli und auch die Exportmöglichkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahre verschlechtert. Am Kaolinabsatz ergaben sich keine nennenswerten Änderungen.

Der Glasexport vergrößerte sich in der ersten Hälfte des Jahres um 11 Millionen K^g, d. i. etwa 8,7 Prozent. An der Absatzbesserung partizipierten Tafel- und Bohrglas mit nicht ganz sechs Prozent, während bei Gabelnwaren die Exportleistung nur etwa ein Prozent betrug. Die Gesamtlage blieb unverändert. Die Industrie erwartet infolge des eben abgeschlossenen Modus vivendi mit Italien eine Erhöhung der französischen Einfuhrkontingente.

Die lebhaftere Bauwirtschaft, die sich nach neueren Meldungen nimmere auch in den Probingsstädten und auf dem flachen Lande eingestellt hat, äußerte sich in einer besseren Beschäftigung der Ziegeleien, der Kalk- und Zementwerke, deren Absatzziffern jene des Vorjahres erheblich übersteigerten. In der Steinindustrie hängt der Produktionsumfang in hohem Maße von öffentlichen Aufträgen ab.

Der Absatz von Bad- und graphischen Papieren war gegenüber dem Juni nahezu unverändert und auch in den Rotationspapierfabriken ergaben sich keine Änderungen in der Beschäftigungslage. Hingegen war die Beschäftigung in den Buchdruckereien im Juli etwas schwächer, doch fand sie nicht auf den ungewöhnlich niedrigen Stand des Vorjahres.

In der Textilindustrie zeigt das Beschäftigungsbild keine Änderungen gegenüber den früheren Monaten. Die für den Inlandsmarkt arbeitenden Unternehmungen waren infolge härterer Inlandsnachfrage und staatlicher Aufträge relativ recht gut beschäftigt, die Exportsituation war jedoch von geringen Ausnahmen abgesehen, weiter ungünstig, so daß sich jene Unternehmungen, die vorwiegend auf den Export angelegentlich sind (hauptsächlich Baumwoll-, Leinwand- und Nette) noch weiterhin in einer ungünstigen Situation befinden.

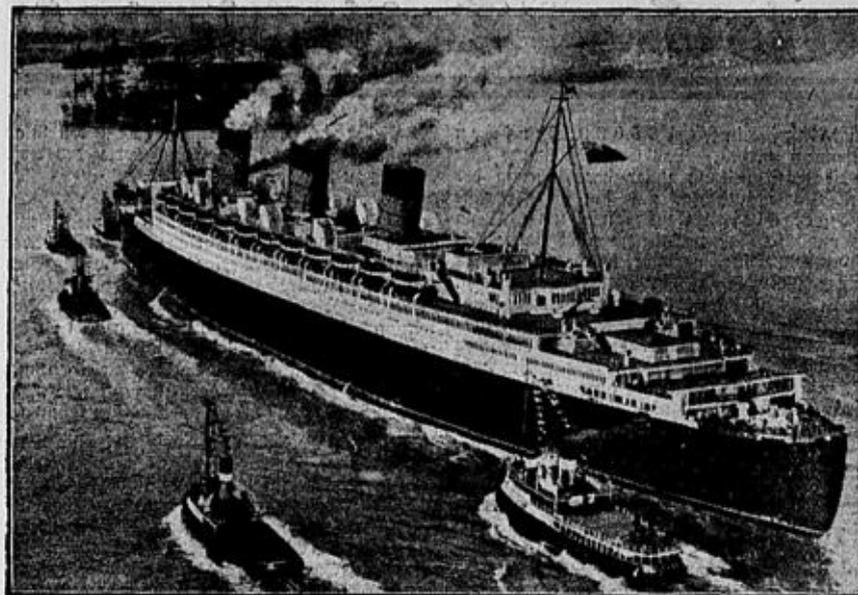
Die Bekleidungsindustrie arbeitet an der Ausfertigung der Winteraufträge, die gegenüber dem Vorjahre wesentlich höher sind, hauptsächlich in der Damenkonfektion. Eine Absatzbesserung meldet auch die Hutindustrie, die Beschäftigung in der Wäschekonfektion war weiterhin befriedigend.

In der Lederindustrie vermochten größere Lieferungen für die Zwecke der Nationalverteidigung und eine gewisse Absatzbesserung auf dem Inlandsmarkt, zusammen mit einigen Exportaufträgen, die von der Schuh- und Handschuhindustrie erlangt wurden, eine bessere Beschäftigung herbeizuführen.

In der chemischen Industrie hat sich die Situation bei Schwermetallen nicht wesentlich geändert und insbesondere ergab sich keine Besserung in jenen Industriezweigen, die vorwiegend auf den Export angewiesen sind. Die Kunstdüngerindustrie befindet sich am Anfang der neuen Saison, über deren voranschreitenden Verlauf vorläufig nichts Näheres gesagt werden kann. An der tierverarbeitenden Industrie hält die Absatzbesserung im Zusammenhang mit der lebhafteren Bauwirtschaft weiter an, ebenso meldet auch die Säureindustrie eine saisonmäßige Besserung der Beschäftigung. In der Farben- und Lackwarenindustrie erreichte die Besserung gegenüber dem Vorjahre ein höheres Ausmaß. Der Absatz der Raffinerien hielt sich auf der Höhe des Vorjahres.

Verhandlungen über das Hopfenmonopol gehen weiter. Im Landwirtschaftsministerium fanden weitere Verhandlungen über die Schaffung des Hopfenmonopols statt. Zur Diskussion stand die Festlegung von Liefernahmepreisen für die Inlandsbrauereien. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Erste Brüner Maschinenfabrik A. G. hat laut „Hofp. Nozt.“ den englischen Abgeordneten Sir Philip Dawson zur Resignation auf seine Verwaltungsratsfunktion aufgefordert. Dawson gehört zu den Mitgliedern des britischen Parlaments, die der „Times“ einen offenen Brief einsandten, worin für die Erfüllung der revisionistischen Wünsche Ungarns plädiert wurde.



Nun hat »Queen Mary« doch das Blaue Band erobert

Das neue englische Riesenschiff „Queen Mary“ stellte nun doch einen neuen Rekord für die schnellste Überquerung des Atlantik von West nach Ost mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,83 Knoten auf und gewann damit zum ersten Male seit 1929 das ersehnte Blaue Band für England zurück. Bei der Einfahrt in den Hafen von Southampton legten die Schiffe Flaggenschmuck an und begrüßten den Riesendampfer mit lautem Sirenengeheul.

Tagesneuigkeiten

Spanien-„Witze“

Wenn ein Volk um seine Freiheit kämpft, wenn schlechtbewaffnete Arbeiter sich der wohl- ausgerüsteten Soldateska verräterischer Generale entgegenwirft, mit ihren Weibern einen Wall zum Schutze der Republik aufrichten, wenn, geführt von glühender Freiheitsliebe, die Frauen sich an die Seite der kämpfenden Männer stellen, — ei, das ist doch eine nette Gelegenheit zum Witzen!

Es ist eine Gelegenheit zu allerlei Witzen, zu denen, die von ihren Erfindern selber für harmlos gehalten werden, und zu gemeinen.

Solch ein harmloser Witz sieht etwa so aus:

A: Wer, glaubst Du, wird in Spanien gewinnen?

B: Sorgen, die Du hast? Mich interessiert, ob ich diesmal gewinnen werde.

A: ???

B: Am 18. September beginnt schon die Ziehung der tschechoslowakischen Klassenlotterie.

Vielleicht ist dieser Witz nicht in der Redaktion der Zeitung, die ihn brachte, erfunden worden, sondern soll eine Reklame für die Klassenlotterie sein. Dann ist er nicht minder geschmacklos. Aber er ist harmlos im Vergleich zu einem „Witz“ der treudeutschen, also für das „Veldische“ (wenn es nur reaktionär genug ist) sehr begeisterten „Zeit“. Ein Bild zeigt eine stattliche, korpulente Frau, hinter der ein kleiner Mann einhertrötet. Darunter der Text:

„Der Gatte der Frau Majorin der Frauen-Volksgewehr in Spanien:

Liebling, geh' nur voraus, sonst glauben die Leute, Du hast mich verhasst.“

Denn nicht wahr; die spanischen Kämpferinnen sind ja rote und also Magären und ihre Männer Pantoffelhelden! Und die völkische Maid, die diesen „Witz“ genießt, und der tapfere Kleinbürger nicht minder, freuen sich darüber, daß man's den „Roten Weibern“ gegeben hat! Denn des echten Deutschen, des Genlein-Deutschen Wesen ist doch, einen Kampf für die Demokratie nicht zu verstehen und diejenigen, die nicht Untertanen von Diktatoren sein wollen, als verächtlich und lächerlich zu empfinden. Und schließlich — ein solcher „Witz“ entspricht doch ihrem tiefsten Glauben: Daß zwar jeder Mensch dem Diktator, aber innerhalb die Diktatur die Frau dem Manne zu gehorchen und sich um solche Probleme wie das der Freiheit nicht zu kümmern hat.

Wieder ein Soldatenfelmord. Am 2. September wurde vom Verkehrsamt der Staatsbahnen in Pilsen der Polizeidirektion in Prag gemeldet, daß beim Schnellzug 155, der Prag um 6.15 Uhr verläßt und um 8.42 Uhr in Pilsen eintrifft, der Wagenmeister Emanuel A o c n a bei Untersuchung der Waggons am Untergestell eine zerissene Militärbluse mit dem Zeichen 25 und Leberreste eines wahrscheinlich menschlichen Körpers gefunden habe. Am Ort und Stelle trafen Polizeio rgane mit einem Polizeiarzt ein, der feststellte, daß es sich um menschliche Körperteile handle, die etwa 2 0 e i T a g e a l t waren. Da es sich nach dem Zeichen um das Fliegerregiment in Prag handelte, wurde sofort bei der Polizeidirektion in Prag eine Untersuchung eingeleitet und ermit-

telt, daß der gefundene Teil der Militärkleidung und eines menschlichen Körpers von dem Soldaten Peter R e m e c vom Fliegerregiment 5 in Abetz stamme, der am 1. September d. J. in Prag Vysocany unter den Rädern des Zuges Selbstmord verübte.

Neuheiten der Radio-Technik. Bei einem von der Firma „Radiotechna“ veranstalteten Vortrags- und Vorführungsabend wurde auf zwei technische Neuerungen bei der Konstruktion von Rundfunkempfängern hingewiesen, die das Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen können. Die eine ist der sogenannte „physiologische Lautstärke-regler“. Er will dem Hörer abhelfen, daß bei der Verringerung der Lautstärke die Klangfülle und die akustische Treue der übertragenen Musik Schaden leidet, weil das menschliche Ohr die tiefen Töne unterhalb einer gewissen Stärkegrenze nicht mehr wahrnimmt, so daß bei erheblicher Lautstärkeverringerng nur noch die höheren Töne gehört werden. Der „physiologische Lautstärkeregl er“ ist imstande, diese Differenz zwischen hohen und tiefen Tönen soweit auszugleichen, daß auch bei verringerter Lautstärke die ganze Klangfülle der übertragenen Musik gewahrt bleibt. Er wird deshalb bei den großen Rundfunkempfängern, bei denen eine Verminderung der Lautstärke oft notwendig ist, in Anwendung kommen. Die andere Neuerung ist die „Sparschaltung“, die es ermöglicht, den Stromverbrauch immer dann zu verringern, wenn eine Sendung mit verringerter Lautstärke gehört wird. Eine solche Sparschaltung, an einem Dreiröhrenapparat angebracht, hat zum Beispiel zur Folge, daß der Stromverbrauch geringer wird als bei einem gewöhnlichen Zweiröhren- gerät. Interessant war ferner die Mitteilung, daß die heimische Radio-Industrie bereits zur Serienherstellung am laufenden Bande übergegangen ist und in der Radiotechna-Fabrik in Pilsen (die 500 Arbeiter beschäftigt) heute pro Minute ein neuer Rundfunkempfänger erzeugt wird. Die Aufwandsentwicklung der tschechoslowakischen Rundfunkindustrie wird auch dadurch gekennzeichnet, daß bei der bevorstehenden Prager Herbstmesse dem Publikum eine Type vorgeführt werden wird, wie sie bisher nur im Ausland hergestellt wurde: ein Riesengerät mit 18 Röhren und zwei Lautsprechern, der stärkste bisher in der Tschechoslowakei serienmäßig erzeugte Empfänger, der den Namen „Big Ben“ tragen wird.

Eine Teplikerin in den Alpen abgeführt. Am Dreizinnengebiet in Südtirol ist die Teplikerin Erika C z e r m a l, die mit ihrem Bräutigam eine Bergtour unternommen hatte, 200 Meter tief abgeführt. Die Leiche wurde geborgen.

Klemens Kraus wurde als künstlerischer Leiter an die Münchener Staatsoper berufen.

Ozeanflieger notgelandet. Die amerikanischen Transozeanflieger N i c h m a n und M e r i l l sind in der Grafschaft Carmathen in Wales notgelandet. Ihr Flugzeug ist nicht beschädigt, ebenso befinden sich die Flieger wohl. Niedrige Wolken und schlechte Sicht verursachten, daß die Flieger vom Wege abirren und in der Annahme landeten, in der Nähe von Croghan zu sein. Die Flieger erklärten: Wir mußten wegen Mangel an Treibstoff landen. Als wir in die Wetterzone gerieten, setzte unser Radio aus. Infolge des Regens und der Wolken konnten wir während des größten Teiles unserer Reise das Meer überhaupt nicht sehen. Die Überfliegung des Atlantischen Ozeans dauerte etwa 15 Stunden. Eine Stunde lang suchten wir eine Stelle für die Landung, wobei uns die niedrigen Wolken hinderlich waren.

Deutsche Spionage. Während sich an der belgischen Olgrenze, namentlich in der Gegend von Berviers, in der letzten Zeit die Spionagefälle häuften, ist man jetzt einer neuen Spionageaffäre auf die Spur gekommen, die die früheren Ereignisse dieser Art weit in den Schatten stellt. Das neueste Maschinengewehrmodell der belgischen

Armee, das wegen seiner Vollkommenheit und hervorragenden Wirksamkeit der besondere Stolz der Heeresleitung war, ist durch belgische Vertreter für den Preis von wenig mehr als 2000 Reichsmark an Deutschland ausgeliefert worden.

Statt Müll! — Kriegs-Instrumente . . . Die große Piano-Fabrik Grolan-Steinweg in Braunschweig mußte wegen Absatzschwierigkeiten im In- und Auslande ihren Betrieb fast völlig schließen. Nach Verhandlungen mit militärischen Stellen hat die Firma nun — eine treffliche Subsidierung des Dritten Reichs — ein Flugzeugwerk errichtet, das seinen Betrieb noch in diesem Monat unter dem Namen „Flugzeugwerke Braunschweig“ aufnehmen wird. Es soll den Bedarf der drei in der Umgegend von Braunschweig gelegenen Militärflugplätze decken.

Neuzeitlicher Menschenhandel. Der bekannte Slavia-Stürmer Bradač wurde von dem französischen Klub „Sohaux“, „erworben“. Sohaux zahlt der Slavia 160.000 K^g „Ablöse“. Slavia hat Bradač seinerzeit von Viktoria Jizlov gegen eine Ablöse von 90.000 K^g übernommen . . . Und das nennt das Bürgerium S p o r t.

Der Todesfluß. Ein gewisser Frank Rasdon aus Phenix in Arizona war wegen Mordes zum Tode verurteilt und durch Giftgas hingerichtet worden. Die Leiche wurde seiner Frau freigegeben, die sich weinend auf sie stürzte und ihren toten Mann auf den Mund küßte. Dieser Kuß hatte furchtbare Folgen: die Frau brach leblos zusammen. Man glaubte zuerst an eine Ohnmacht, mußte aber dann feststellen, daß sie tot war. Sie hatte durch den toten Mund das Giftgas eingeatmet und ist regelrecht hingerichtet worden.

Wirksame Strafe für Schnellfahrer. Der Richter der Stadt Jacksonville in Florida hat sich für Schnellfahrer eine Strafe ausgedacht, die ebenso gerecht wie wirksam ist. Er hat zunächst zwei Herrenfahrer und einen Chauffeur dazu verurteilt. Die drei mußten mitten in der Nacht auf einer einsamen Landstraße in einem bei einem Autounfall völlig zertrümmerten Wagen eine Stunde verbringen. Die absperrenden Polizeibeamten befanden sich außer Sichtweite, aber die Delinquenten durften nicht miteinander sprechen. Sobald ein Wort fiel, ertönte ein schriller Pfiff, denn sie sollten sich eine Stunde lang Gedanken darüber machen, wozu ihr unvorsichtiges Fahren führte. Dann wurden sie, nach Zahlung von zehn Dollar Strafe, entlassen. Die Reporter fanden, daß sie alle drei etwas blaß aussehcn; jedenfalls gelang es keinem der Zeitungsteute, auch nur ein Wort über ihre zweifellos starken Eindrücke aus ihnen herauszubekommen.

Der Affe als Dieb. Ein ehemaliger Vant- angestellter, der seit Jahren arbeitslos war, ist auf eine geniale Idee gekommen, seiner Familie den Lebensunterhalt zu sichern. Allerdings hat ihm diese Idee jetzt ein Jahr Gefängnis gebracht. Er hatte nämlich einen Affen dazu abgerichtet, Lebensmittel zu stehlen. Er nahm das Tier auf den Markt mit, ließ es dann los, und regelmäßig lehrte der Affe mit Fleisch, Gemüse, Eiern und Obst zu seinem Herrn zurück, der dann das Beute suchte. Es hat fast ein Jahr gedauert, bis man diesem ungewöhnlichen vierbeinigen Dieb und seinem genialen Dress- feur auf die Schliche kam.

Der Bekker des größten Diamanten gefunden. In Johannesburg starb, 74 Jahre alt, Sir Thomas Cullinan, einer der größten Diamantenfeldbesitzer von Pretoria. Am 20. Jänner 1905 fand einer seiner Angestellten einen Diamanten, der eine Größe von nicht weniger als 3032 Karat hatte. Es war der größte Diamant, der je gefunden worden ist. Cullinan taufte ihn auf seinen Namen, veräußerte ihn auf 15 Millionen Goldfranken und brachte ihn nach London. Im Jahre 1907 wurde er auf Vorschlag des Burgenerzherzogs Vola König Eduard VII. als Geschenk überreicht. Der Diamant wurde in fünf Stücke zerhackt und gelangte in den Juwelenschatz des englischen Hofes.

Abkühlung in Sicht. Von Südwesten her hat sich gegen Mitteleuropa nimmere wärmere Luft ausgedreitet. In den Niederungen der ganzen Republik, eine spinale Zone an den Nordostgrenzen ausgenommen, sind die Temperaturen heute, Donnerstag, nachmittags bei heiterem Himmel erneut auf die sommerliche Höhe angehtiegen. Diese Erwärmung wird jedoch wahrscheinlich nur vorübergehend sein. Einerseits bringen vom Ozean her gegen das Festland einzelne Randstürmungen vor, die bereits morgen, Freitag, Wöhen erreichen dürften. Andererseits ist die Zufuhr kühlerer Luft von Skandinavien her gegen Süden noch nicht vollkommen abgeschlossen. Wahrscheinliches Wetter Freitag: Vorecht mit kühn und warm, später in Böhmen vom Westen her Zunahme der Bewölkung und der Neigung zu Gewittern oder Schauern, etwas kühler, Westwind. Im übrigen Gebiete noch heiter und warm. — Wetterausichten für Samstag: In den böhmischen Ländern und in der Westslowakei: Wechselnd bewölkt, zeitweise Schauer, mäßig warm, Westwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag:

Prag 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Volkslieder, 14: Schallplattenkonzert, 15.50: Deutsche Presse, 16.50: Bildenonzert, 17.55: Deutsche Sendung: Sportvorabend, 18: Kurkonzert: Lieber und Klavierstücke heimischer Komponisten, 18.15: Szenen aus „Christus“ von Jabel, 18.45: Deutsche Presse, 19.20: Unterhaltungskonzert, 20.20: Operette aus dem Studio, 22.15: Tangomusik. — Brunn 17.40: Deutsche Sendung: Operettenlieber von Lehár und Kálmán. — Breßlau 14.15: Tangomusik. — Opatowitz 12: Schallplattenkonzert, 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr. Drauz 16.05: Dantes Koncert, 17.05: Tschechische Tangomusik.

Trager Zeitung

Die Roten Falken rufen Euere Kinder!

Die jungen Träger der Fahne mit dem roten Falken im weißen Grunde sind braungebrannt, fröhlich und begeistert aus ihren Ferienlagern in Schelejen und Hirschberg nach Prag zurückgekehrt und beginnen ihre Heimarbeit. Samstag, den 5. September, werden zum ersten Male die Horzzimmer fröhlichen Gesangs, lustige Spiele und ernste Aussprachen der Falken hören. Sonntag wollen sie wieder wie früher in die schöne Umgebung Prags hinausziehen und in fröhlicher Runde ein Weelend nach ihrem Geschmack erleben.

Genossinnen und Genossen, schickt auch Ihr Euere Kinder, die bisher nicht in den Reihen dieser Jungpioniere unserer Parte standen, zu den Roten Falken! Auf Wiedersehen am Samstag um 4 Uhr im Parteihelm (Károvní 4/IV.)!

Pferdefleisch-Automat bewilligt

Nach zweimaligem Verbot hat das Landesamt nun doch die Einrichtung eines Wäfflets mit Pferdefleisch-Speisen bewilligt. Als seinerzeit das Geschäft (in der Nähe der Karlsbrücke) einige Zeit offenstand, hatte es wegen der billigen Preise großen Zulauf. Nach langem Zögern hat das Landesamt die Konzession der Firma Reichert u. Co. erteilt, welche das Wäfflet in der Kovál-Passage in der Wassergasse einrichten wird.

Lob der Strafenbahn. Gestern konnte man sich über die vorzügliche Organisation aufrichtig freuen, die bei der Ausgabe der Strafenbahnkarten für die Mittelschüler zu bemerken war. Im Zentralgebäude der Strafenbahnen in Hollešovitz hatten sich vormittags viele hunderte Kinder eingefunden, um ihre Karten zu beziehen. In keinem Falle dauerte jedoch die Ausgabe der Karte länger als fünf bis zehn Minuten. Ohne jede Meibung und Stauung wickelte sich der Verkehr ab.

Selbstmord im Krankenhaus. Ein Patient des Krankenhauses der Barnbergenen Gmder, der 49-jährige Arbeiter Josef V á á a aus Smichov, sprang gestern mittags in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den Hof und erlitt tödliche innere Verletzungen. — Die Geburtsassistentin Rosa K e p l a aus Neichenberga, die in einem Kaufhaus am Obřitmarkt in selbstmörderischer Absicht eine größere Dosis Opium genommen hatte, wurde gestern auf die Klinik Schmidt gebracht.

Unter dem List. Der 30-jährige Arbeiter Gottward Holub lief gestern in einem Neubau in Mladonovitz unter dem fahrenden List durch, wurde vom herabfahrenden Aufzug erfasst und zu Boden geworfen und erlitt Mißwunden am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Aus der Klinik Schloffer wurde er ins Krankenhaus auf der Bulovka geschafft.

Waffen und Geldbeutel gestohlen. In der Nacht auf gestern entwanderte ein unbekannter Täter aus einem Wirtshaus in Prag XII., Nubedgasse 13, vierzehn Geldbeutel und Kč 2000.— in bar. — In der gleichen Nacht stahl ein gleichfalls unbekannter Täter aus der Auslage der Waffenfirma Kautner in der Heinrichsgasse einen amerikanischen 18-Zentimeter-Revolver Nr. 3116/295, sowie zwei automatische Wambitpistolen, nachdem er die Auslagenscheibe zerbrochen hatte. Der Gesamtschaden beträgt Kč 2000.—.

Defertore als Autodieb. Der Dieb des Automobils „Praga-Radd“, P-15.253, das, wie gemeldet, am Dienstag in Prag I., dem Kaufmann Benzal Vábil gestohlen worden war, wurde gestern in der Person des 24-jährigen Automechanikers Jaroslav Amoch, der vor einigen Tagen vom Infanterieregiment Nr. 5, in Prag defertiert war, verhaftet. Bei seiner Verhaftung sah er gerade im gestohlenen Auto. Er gesteht den Diebstahl ebenso wie den wei-

teren des Autos „Walter-Junior, P-23.076“, das er am 16. September dem O. Kaaba aus Prag VII., entwendet hat und das später völlig zertrümmert bei Eule aufgefunden wurde. Amoch, der wegen ähnlicher Diebstähle bereits öfters verurteilt ist, wurde dem Divisionsgericht eingeliefert.

Kunst und Wissen

Tanzbegabte Mädchen für das Ballett des Deutschen Theaters gesucht! Schriftliche Anmeldung mit Bild und Lebenslauf an das „Deutsche Theater“.

Neue, Freitag 8 Uhr, Urania, Uraufführung: „Bessie Bosh“, Schauspiel aus dem Leben einer Frau im heutigen Deutschland, von Peter Hill, New Yorker Tarifstreikstück „Wo bleibt Lefty“ von Clifford Obeis, Karsten Trublat, Urania.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag: zum erstenmal: Faust 1. und 2. Teil, V 1. — Montag 7 1/2: Der Vettelstudent, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 7 1/2: Die Jauberflöte, Gastspiel Emanuel List, V 1. Mittwoch 8: Das Land des Schelms, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Donnerstag 7 1/2: Der Kratam Scheidewege, U 2. — Freitag 8: Elektra, D 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Zum erstenmal: Liebe mit 100 P. — Sonntag 8: Liebe mit 100 P. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Salzburgauber Faust, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisfläche, volkstümliche Vorstellung. Donnerstag 8: Liebe mit 100 P. — Freitag 7 1/2: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

Der Film

Die Zerlumpten

Daß der Ehrgeiz bei den tschechischen Filmstellern noch nicht völlig erloschen ist, beweist die vorerit in einer Sonderaufführung gezeigte Verfilmung der „Trhani“ von Jan Neruda, einer für die tschechische Literatur klassischen Dichtung sozialen Inhalts, vom Leben der vagabundierenden Proletarier, die im vorigen Jahrhundert auf der Suche nach Ar-



Dedorova, Jezmoud Jarubina spielen die Titelrollen in dem neuen Sowjetfilm aus der Revolutionszeit „Töchter der russischen Revolution“.

beit an neuen Eisenbahnstrecken unterwegs waren. Der Regisseur V. Wasserman hat sich seinem Stoff mit ebensoviel Respekt wie Ehrgeiz genähert, und man kann sagen, daß ein Uebermaß von beiden, von Respekt und von Ehrgeiz, die Mängel seiner Arbeit verdeckt hat: um allzuviel Dialoge zu vermeiden, die der dichterischen Vorlage nicht entsprechen, hat er den Film halbstumm werden lassen und mit Zwischentexten belastet; um unangenehme Handlungseffekte zu vermeiden, hat er sich mit einer sehr intensiven, aber auf die Dauer zu undramatischen Zustands-Schilderung begnügt, und in dem Ehrgeiz, etwas Ungewöhnliches zu schaffen, ist er oft allzuweit von den Handlungsregeln der Filmtchnik abgewichen. Vieles wirkt auf diese Art gerühdelt, unbewegt oder unangenehm, Episoden erscheinen zu lang ausgesponnen, so daß die Haupthandlung von dem Arbeiter Komarek, der vor Sehnsucht nach seiner Braut zum Trinker und beinahe zum Mörder wird, zu zerflattern droht.

Aber diesen Schwächen des Films stehen große Vorzüge gegenüber: die bildhafte Wirkung der meisten Szenen, der anständige Stil der Darstellung und der gelungene Versuch, die gefühlvoll-soziale Note und die menschliche Realität der literarischen Vorlage im Film wiederzugeben.

Daß in der großen Zahl der Darsteller keiner durch besondere Leistungen auffällt, ja daß unter den weiblichen Darstellern ausgesprochen unzulängliche sind, muß inangewomen werden. Man trötet sich damit, daß S t r u n a und P i a l a sich als gute Typendarsteller erweisen und daß S a n a V i t o v á in den wenigen Augenblicken ihres Auftretens wieder ihre Fähigkeiten beweist — die freilich noch immer des Filmregisseurs harren, der sie zu entwickeln ver-
—eis—

Vereinsnachrichten

Rote Falken, Achtung!

Am Samstag, den 5. September, um 4 Uhr nachmittags, erites Heim! Jeder Falke komme und bringe einen Freund, der noch nicht das rote Falkentuch trägt, mit. Wir werden gemeinsam über unsere Herbstarbeit sprechen. Wichtiger Helferrat nach dem Heim. Programm: Herbstarbeit.



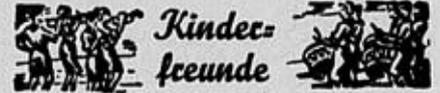
Ortsgruppe Prag. Samstag, den 5. September. Zusammenkunft um halb 5 Uhr am Smichover Bahnhof (Fahrer Rebnice, Wanderung zur Hütte. Am Sonntag Wanderung St. Johann unterm Felsen, Karlstein, Rebnitz. Fahrpreis: Kč 8.40. Führer: Vlog. V o r a n z e i g e. Am 28. September, (Doppelfeiertag) Zwei-Tage-Wanderung: Vádv-Baldam, Plešivec, Rebrak-Látník, Vraní, Šalý, Dáv, Veroum — Anmeldung und Information in der Geschäftsstelle.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Massiere Dich täglich; verfühlt Dich nie! Das ist einmal ein Schlagsab, dessen Beherzigung nicht genug empfohlen sein kann. Und er ist so leicht zu befolgen: Ein paar Tropfen des Alpha-Frangbranntweins in die hohle Hand und dann fest den Körper damit einreiben; erst ist es angenehm frisch, dann wöblig warm und vor allem: der Körper ist gefeit gegen Verführung und Folgekrankheiten! Das sagt auch der Arzt!



Leichtathleten, Achtung! Sonntag, den 6. September, findet der Staffellauf der DTK Prag I. u. V. statt. Da wir durch zwei Jahre ganz gut abgeschnitten haben, ist es unsere Pflicht, sich auch in diesem Lauf, welcher gleichzeitig Propaganda für den Atus bedeutet, zu beteiligen. Samstag, 5. d., treffen sich alle Leichtathleten auf dem Sommerturnplatz, wo über Verlauf und Aufstellung Näheres befragt werden wird. — V o r a n z e i g e. Sonntag, den 13. September, findet in Ruřie ein Staffellauf statt, an dem wir uns auch beteiligen wollen.



Ortsgruppe Prag. Dienstag, den 8. September, Elternversammlung im Parteihelm (nicht im „Monopol“), Károvní 4, 3. Stod. Thema: Pálskengemeinschaft und Schule. Referent: Genosse Lehret Hoffmann. Beginn 8 Uhr abends.

Gute Witze aus aller Welt

- ... und dann bin ich außerdem noch in San Juan gewesen ... erzählt Eduard Krause, der aus Amerika heimkehrt.
- Aber ich bitte dich, unterrichte ihn Fritz Knill, — das heißt doch nicht Juan, das spricht man doch Juan aus, das J wie S!
- Entschuldig, wenn ich noch nicht so perfekt bin, aber ich war ja nur zwei Monate drüber, von Juni bis Juli!
- Na Fritzchen, du scheinst ja mächtigen Gutmütigkeit zu haben. Hat dir denn Tante Aurelie nichts zu essen gegeben?
- Nichts, Mutti!
- Auch nichts zu trinken?
- Nichts, Mutti! Aber an ihrer dämlichen Schazinthe hat sie mich riechen lassen!
- Schauen Sie her, beklagte sich ein Sommerfrischler bei einem kinderreichen Bauer — Ihr Bub hat mir meine neue Tennishose mit Schlamm bespritzt!
- So? Welcher is' denn g'wesen?, fragt der Vater.
- Der Theodor!
- Theodor?, wiederholt der Bauer, dann ruft er seiner Frau zu:
- Ruatia, ha'm mir an Theodor?
- Der Nachtwächter zieht mit seinem struppigen Köter auf seinen Posten im Fabrihof. Der Herr Direktor erkundigt sich leutlich, ob der Hund ein Affenpintcher oder ein Rattenfänger sei. Darauf meint der Alte: — Ratten fängt er öfter, aber Affen hat er noch nie gepinscht.

Eine alte Dame ging im Park spazieren. Da sprachen sie zwei Jungen an.
— Hören Sie mal, piepft der Keltene — mein Freund kann prima nachmachen. Wenn Sie ihm einen Groschen schenken, macht er 'ne Denne nach!
— Nein, aber so was! Na' und wie macht er das? Gackert er etwa?
— Ach, gackern! So 'ne einfachen Dinger machen wir nicht! Er frist 'nen Regentwürm!
— Silo und Ernst sind große Kaninchenfreunde. Einmal kommt eine alte Tante zu Besuch. Die erste Frage ist:
— Tante, hast du Kinder?
— Nein!
Zweite Frage: — Tante, bekommst du keine Kinder?
— Nein, sicherlich nicht!
Ernst zu Silo, leise: — Du, die ist ein Männchen!

Ihre Blumen dürsten nach dem guten Blumen-Zauberung

1 Patent mit Postzufendung Kč 5.80 durch Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Sokolska 62

Urania-Kino, Klimentská 4.

Ehrestreik

Mit Trude Marlen und Vaut Richter.

Hinter den Kulissen des Films

Aus dem Tagebuch eines Regisseurs II. Lumpenhändler der Filmbranche

Die starke internationale Konkurrenz auf dem Filmmarkt hat schon seit Jahren dazu geführt, daß fast alle filmherzeugenden Staaten ihre Produktion durch Kontingentbestimmungen gegen Dumping-Verstrebungen der Auslandskonkurrenz zu schützen versuchen. Diese Bestimmungen werden mit drakonischer Strenge gehandhabt; jeder aus dem Ausland eingeführte Filmstreifen bedarf der Einfuhrerlaubnis der zuständigen Filmkammer, und diese Genehmigung wird nur erteilt, wenn die Käufer des Auslandsfilms die Ausfuhr eines ebenso langen Bildstreifens inländischer Herstellung nachweisen können. Befreiungen von diesen Bestimmungen werden nur in ganz bestimmten, sehr seltenen Ausnahmefällen gewährt und bedürfen stets langwieriger internationaler Verhandlungen.

Diese trockene Einleitung ist zum Verständnis der lustigen Geschichte einer der eigenartigsten Filmfirmen der Welt erforderlich, deren Einzelheiten hier zum erstenmal ausgeplaudert werden sollen.

Vor etlichen Jahren etablierte sich in der Friedrichstraße in Berlin, unmittelbar am Welles-

Alliance-Platz, eine Firma, die sich „Konodor-Film G. m. b. H.“ nannte und als ihren Geschäftszweck „die Herstellung und den In- und Auslandsvertrieb von Unterhaltungsfilmen“ ins Handelsregister eintragen ließ. Der Direktor der Firma, der erst 23-jährige Regisseur Genty Keil, war zuerst als Hilfsregisseur, dann als Regisseur bei kleineren Filmproduktionen tätig gewesen. Außer ihm waren in der neuen Firma noch der Regisseur Hasso von der Gendyt und der Hilfsregisseur Carlo Capello tätig, der im übrigen nicht aus dem Lande der Zitronen und Maffaroni, sondern auch aus der deutschen Rheinpfalz stammte und im Rivilleben schlücht und bescheidenen Karl Kappelhöfer hieß. Allgemein bekannt war jedoch, daß alle drei keinen Pfennig besaßen, und die Branche sagte der neuen Firma deshalb einstimmig die baldige Konkursanmeldung voraus.

Es kam aber anders. Die Voraussetzungen bewährte sich insofern, als die drei „Direktoren und Regisseure der Konodor-Film-G. m. b. H.“ gar nicht daran dachten, Filme herzustellen. Sie faulenzten aber trotzdem nicht, sondern widmeten sich einer äußerst geheimnisvollen Tätigkeit, über deren Natur sich familiäre Filmfachleute vergeblich die Köpfe zerbrachen, und im übrigen ging es ihnen gar nicht schlecht. Im Gegenteil, nach einigen Monaten „Tätigkeit“ schwammen die Konodor-Filmwerke im Geld. Sie waren eine der ersten Firmen der Berliner Friedrichstraße, die sich in ihren sämtlichen Büroräumen den Luxus elek-

trischer Glühöfen leisten konnten, die damals noch ziemlich teuer waren, und allabendlich nach Geschäftsschluß fand in den Büros ein geselliges Beisammensein statt, bei dem Wein, Sekt und Liköre in Strömen flossen.

Etwas später veruneinigten sich Genty Keil mit seinen beiden Teilhabern, schied aus der Firma aus und gab nun deren lustiges Geheimnis preis. Die drei jungen Leute hatten das Ei des Kolumbus entdeckt. Sie betrogen ein paar Angestellte großer Filmfirmen durch kleine Geschenke, ihnen die infolge kleiner Schäden ausbancierten Filmkopien zu geben, die bei den großen Firmen gewöhnlich in die Abfallkiste wandern. Aus diesen Abfällen entstanden nun unter ihren geschickten Händen durch kluge Schnitt- und Liebearbeit „neue“ Unterhaltungsfilme, die mit Titel und Ursprungsbezeichnung der Konodor-Filmwerke versehen und dann bei der Filmkammer als Kontingent für die Einfuhr eines Auslandsfilms angemeldet wurden. Die Filmkammer erteilte die Genehmigung; die „Filme“ wanderten ins Ausland und wurden dort erneut in die Abfallkiste geworfen, aber die Auslandsfilme, die dafür eingeführt wurden, brachten gutes Geld ins Haus.

Daß die Filmeinfuhrstelle sofort nach dem Bekanntwerden dieser heiteren Geschichte Ergänzungsbestimmungen erließ, um solche „Geschäfte“ in Zukunft unmöglich zu machen, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.